Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 39

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Z' Bärn

Aarewellen langsam fließen,
Sich beinah' im Sand verlierend;
In den Pinten sitzen Bürger,
Kriegslage klug diskutierend.

Notstandssammlung gehet weiter,
Zeiger zeigen oszillierend:
Die erhofften Abschlußsummen
Täglich eine Null verlierend.

Die Nationalratswahlen
Ruhig, heimlich sich gestalten:
Wahl macht heute keine Qualen,
Alles bleibt ja doch beim Alten.

Landesausstellung zum Schlusse
Viel rostbraune Astern zieren:
Schlußakkord gleich durch die Menge
Sieht man rostbraun' Laub vibrieren.

Wylerfink.

Biernot

„Also, im Frühling wird es kein Bier mehr geben, jammern sie in den Zeitungen. Was macht man da?"

„„Abstinent werden.""

„Pfui Teufel! Wie kannst du so etwas in den Mund nehmen!"

„„Trink' Most! Man brüllt dir's ja von allen Seiten in die Ohren.""

„Tu' ich auch. Aber wird es im Frühling noch Most haben, wenn sie ihn mir jetzt alle wegsaufen?"

„„Dann hat es immer noch Wein, Bundesfusel etc.""

„Ach Gott, ach Gott! Ich seh' es kommen. Wir werden den Regierungsrat noch bitten müssen, die Polizeistunde auf sieben Uhr abends festzusetzen, da es ja doch nichts mehr zu trinken geben wird."

„„Es ist einfach ein Skandal.""

ms.

Rägel: Mit Eurne Russe det vo Zumiken obenabe isch dänn nüt, Herr Chueri, won'r da prelaagget händ vor 14 Tage und säb isch.

Chueri: Jä, Ihr müend nu warte bis s' durechönd, es hät ietz halt z'viel Oestricher und Tütschi im Wäg.

Rägel: Ihr händ na schön Chriegsusdrück zum d'Sach vermänggele; Ihr wärid nüd ungschickt zum Teligrämmer z'redligiere.

Chueri: Hä ja, sie schriebid jo amigs au, „wir haben unsere Truppen zurückgeführt" und „wir haben unsere Truppen 100 Kilometer westlich in einem günstigen Abschnitt gesammelt", wenn s' 's Läder voll übercho händ.

Rägel: Säged Ihr nu, vom Chriegsprofizeie verstöhndid Ihr weniger weder ä Chue vom Zitherspiele, gähnd 's nu zue und säb gänd's.

Chueri: Eu chum i ämol bimeid nüd cho frögen in Sache, Ihr chönd jo nüd ämol d'Näme läse us dr Zitig, sust hettider mi nüd gfröget, was ä Miaubäugi sei und won'r desäb Name händ welle läse vo säber Sestig z'Galizie hinne, so händer gottstromi 's Mul verzehrt, wie wenn'r a Blatte voll Spielmugge müeßtid usespeuze.

Rägel: So, säged Ihr mr, wie desäb Schnaagge heißt!

Chueri: Hä, welen au?

Rägel: Hä, det desäb, es tönt neumen an Ard wie Bürsteliesel?

Chueri: Jä so, Brätzelihiesel, wo d'Russe äfängs drei Wuche lang wänd umlüge, das ist allerdings kein Usdruck für Rägle, do mueß mr scho etlimonoglisch dure si, wemer derigs wott richtig artiklimiere.

Rägel: I wett nüd d'Chappe lupfe, die belgische Schnögge, wo s' die Tage bringid, sind ken Bitze brävner.

Chueri: D'Russen und d'Engelländer müend scho Eu z'lieb ämol vorrucke, daß Ihr de Chrieg besser chönd läse.

Vom Tage

„Weißt du, was das ist: Es reicht von Genf bis nach Rorschach . . ."

„„Ja, die Schweiz.""

„Ich bin ja noch gar nicht fertig. Also, es reicht von Genf bis Rorschach, hat ein scharfes Auge . . ."

„„Ach so: die Polizei.""

„Nein! Wart' doch! Also: . . . hat ein scharfes Auge, versteht sich auf alle vier Landessprachen . . ."

„„Aha! Der Bundesbahnfahrplan.""

„Quatsch! Wart' doch bis ich fertig bin! Also: . . . versteht sich auf alle vier Landessprachen, ist unfehlbar . . ."

„„Oh, ja, der Bopp in Bülach.""

„Himmelherrgottnocheinmal! Halt doch dein Maul, bis ich fertig bin! Also: Es hängt über uns, wie ein Damoklesschwert; es ist die höchste Instanz und ein aus monarchischen Staaten übernommener Zopf, ein Symbol unserer eidgenössischen Verzagtheit und unserer schweizerischen Neutralität." —

„„Ich weiß nicht.""

„Na, unsere Zensur ist's, was denn sonst?"

ms.

Adlerjagd

(Kleine Fabel)

Den Königsadler zu erjagen —
Der Vogel war des Jagens wert —
Zogen der Hahn, der Bär, der Löwe
Zusammen aus mit Spieß und Schwert.
Der Löwe kannte viele Katzen,
Die lud er auch zum Kampfe ein
Gegen den Adler; stolz versprach er:
„Der Sieg ist unser, euer — mein!"

Der Krieg begann; anhub das Schlagen.
Der Hahn flog in die Lüfte auf
Und zückte seine scharfen Krallen;
Der Bär kam wild heran im Lauf' . . .
Der Adler, seiner Kräfte sicher,
Stieß nieder aus der Lüfte Ruh',
Entriß dem Hahn die schönsten Federn
Und setzt' dem Bären grimmig zu;
Zerhieb beim Angriff ihm die Tatzen
Und pickte ihm ein Auge aus —
Und wie der Aar so mutig hauste,
Erfaßte Hahn und Bär der Graus.

Freundschaftlich rief alsda der Löwe
Die ihm bekannte Katzenschar,
Daß sie sich auf den Adler stürze
Und ihn zerreiße ganz und gar.
Die Katzen taten, was sie konnten
Mit Hinterlist und Lug und Trug —
Vermochten jedoch nicht zu hemmen
Des Adlers sieghaft mächt'gen Flug . . .
Der Löwe zeigte wild die Zähne
Und streckte seine Krallen aus,
Im übrigen — sweat home — beschloß er:
„Am sichersten bin ich zu Haus."
Allein, er konnt' es doch nicht hindern, —
Ob er auch blekte sein Gebiß —
Daß ihn der kühne Aar erfaßte
Und ihm die Nase blutig riß.

Kurzum, die ganze Kriegsaffäre
Ging für die Löwenfreunde schief,
Sodaß der Leu gar sehr ergrimmte,
Jedoch von neuem immer rief:
„Gebt's nur nicht auf, kämpft weiter, Freunde,
Geht alles krumm, dann komme ich;
Ich lasse die, die für mich stritten,
Bei Gott! — ich lass' sie nicht im Stich!"

Der Löwe hat dann Wort gehalten:
Zwar siegt' er nicht, jedoch er kam,
Indem er den geschlagnen Freunden
Das Letzte, was sie hatten — nahm! . . .

-ll li-

Gespräche nach der Polizeistunde

I.

Der Nebelspalter: Also, sagen Sie mal, woher kommt es, daß die S. B. B. diesmal so ein schauderhaftes Defizit machen wollen?

Der Sachverständige: Sie wollen ja gar nicht; es kommt von selber.

Der Nebelspalter: Aha! Sehen Sie, das hätt' ich jetzt wieder nicht herausgefunden. Also, woher, sagen Sie, kommt es?

Der Sachverständige: Ganz einfach: sie haben zuviel Geld ausgegeben.

Der Nebelspalter: Jetzt aber auch! Vorhin hat mir einer gesagt, sie hätten zuwenig eingenommen . . .

Der Sachverständige: Das auch . . .

Der Nebelspalter: Was sagen Sie? Hören Sie mal! Ich glaube, Sie wissen selber nicht, was Sie sagen. Einmal heißt es bei Ihnen so und das andere Mal anders. Und so etwas nennt sich Sachverständiger. Können Sie wenigstens sagen, warum man die Retourbillette verteuern will?

Der Sachverständige: Um der schlechten Zeit zu steuern.

Der Nebelspalter: So! Sie meinen also, wenn ich anstatt drei Franken, drei Franken fünfzig bezahle, steure ich der schlechten Zeit!

Der Sachverständige: Nicht Sie — die S. B. B.

Der Nebelspalter: Ach so! — die S. B. B. Guet Nacht!

Analogie

Aehnlich wie Petersburg in Petrograd umgetauft wurde, soll Hindenburg in Hindengrad umgetauft werden.

Jng.

Eigenes Drahtnetz

Zürich. Angesichts der vom Reg.-Rat offiziell erklärten allgemeinen Hungersnot haben sich die Mitglieder der h. Obrigkeit freiwillig anerboten, künftig bis auf weiteres neben der Besoldung höchstens bloß noch drei Nebentaggelder zu verrechnen.

Bern. Der Stadtrat hat angesichts der Kriegslage das Bärengraben-Menu um einen Gang gekürzt.

Kopenhagen. Dem „Morning-Swindelblad" wird aus Konstantinopel gedrahtet, daß die Firma Fratelli Garibaldi, A. G., der Türkei den Krieg erklärt hat.

Briefkasten der Redaktion

An einige. Wenn Sie etwas für den „Nebelspalter" zu haben glauben, schicken Sie es mit Todesverachtung ein; es kommt schon wieder zurück, wenn es nichts taugt und wenn Rückporto dabei ist. Aber, ob wir, wenn Sie es einschicken, ein Gedicht behalten wollen oder nicht, können wir leider nicht wissen, ehe Sie es eingeschickt haben. Das ist halt einmal der Lauf der Dinge.

R. B. in Basel. Das ist ja wundervoll, daß nun die Kantone von der Kriegssteuer auch wieder ihr Profitchen haben wollen. Zwanzig Prozent will ihnen der Bund für das Geschäft des Einkassierens überlassen. Im Geschäftsleben würde man dem Wucher sagen. So wird das Kantonesentum fett und breitspurig, anstatt daß man ihm nach und nach den Garaus machte. Aber in Bern hat man es von jeher gut verstanden, mit dem Geld, das man nicht selber verdient hatte, splendid zu sein.

J. W. in Zürich 4. Nein, die Portofreiheit wird man den Soldaten nicht wegnehmen; eine Freiheit muß man dem Schweizer denn doch lassen, auch wenn er im Dienst ist.

L. A. in Rorschach. Stimmt: Wenn die Zeitungen einen Urlaubsextrazug veröffentlichen, werden militärische Geheimnisse verraten; wenn man aber am öffentlichen Anschlag am Bahnhof das gleiche liest, dann schadet das dem Vaterland nichts. Auch hat man den Zeitungen verboten, den Standort der Truppen bekannt zu geben. Das geschah nur, um den Platz zu sparen, da im Inseratenteil die einzelnen Bataillons- und Regiments-Kommandanten deutlich genug bekannt geben, wo ihre Soldaten die Schießübungen abhalten.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5